

Licht und Dunkelheit

Manchmal fühlen wir uns so, als wenn ein Licht in uns scheint. Wie eine Kerze, die leuchtet.

Sie hat genug Wachs, um zu brennen. Wir sind stark, voller Optimismus und Zuversicht. In uns ist alles groß und hell. Aber die Flamme hat es oft schwer. Kommt ein Luftzug oder ein stärkerer Wind, dann flackert sie, wird unruhig und hat Angst zu verlöschen.

Wenn die Flamme erloschen ist, herrscht Dunkelheit.

Das Licht in uns scheint weit weg zu sein.

Dunkelheit ist unheimlich, bedrückend.

Dunkelheit – das ist nicht nur, dass eine Lichtquelle fehlt.

Dunkelheit heißt auch Unklarheit, Unsicherheit, die Suche nach einem Ausweg.

Gerade jetzt verheißt die aktuelle politische Lage nichts Gutes! Es herrscht mehr Dunkelheit als Licht – mehr Hoffnungslosigkeit als Optimismus.

Die täglichen Nachrichten über Kriege, Krisen und Konflikte lassen uns ganz schön im Dunkeln stehen.

Wie sehr sehnen wir uns da nach einer Perspektive, die uns hoffen lässt., die das Licht in uns wieder zum Scheinen bringt.

Für einen Moment keine Sorgen haben, keine Schmerzen spüren, keine schlechten Nachrichten hören.

Ein Licht im Dunkeln sehen, Hoffnung in höchster Bedrängnis haben, eine Vision von Frieden und Gerechtigkeit, das ist auch die Botschaft, die wir bei Jesaja finden. Im Kapitel 9, Vers 1 lesen wir::

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell.“

Dabei war die Situation, in der Jesaja diese Vision hatte, ebenso geprägt von einer dunklen und düsteren Welt.

Krieg und Verwüstung überschattete das Land Israel. Mit dem Fall Jerusalems durch die Babylonier war eine lange Finsternis hereingebrochen.

Und doch haben Jesajas Worte bis heute eine ungeheure Kraft entwickelt.

Diese Welt, wie wir sie momentan erleben, ist ja nur eine Seite. Es gibt noch eine andere. Der Prophet sieht sie mit der Geburt eines Kindes.

Das Kind wird Licht in die Finsternis bringen. Das Kind, den Gott uns sandte, der Sohn Gottes, Jesus Christus, er will uns aus der Dunkelheit befreien.

Gerade jetzt im Advent dürfen wir darauf hoffen und warten.

Diese Hoffnung hat etwas sehr Tröstliches und Beruhigendes. Weil man die Hoffnung nicht immer in sich selbst finden muss. Die Hoffnung wird von außen, von Gott umgesetzt. Jesajas Worte lassen zu, dass man Gott vertrauen darf. Dass man seine Sorgen und Ängste bei ihm abladen kann und sich nicht verantwortlich fühlen muss, immer für alles selbst eine Lösung zu finden.

„Das Volk das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht – und über denen die da wohnen im finsternen Land, scheint es hell.“

Darum:

Will ich mich von diesen Worten anstecken lassen.

Will das Licht in mir wieder zum Leuchten bringen.

Will los lassen, was mich ängstigt und sorgt.

Will sein lassen, was mich gefangen hält.

Will aus dem Dunkel heraus kommen.

Will mich unter den Sternenhimmel setzen und die Ankunft des Lichts, des Heiligen Abends, erwarten, das mir Trost und Hoffnung schenkt. Amen.